Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1906)
Heft: 19-20

Artikel: Offener Brief an Herrn alt Bundesrat E. Frey
Autor: Rüd, K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802569

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Offener Brief an Herrn alt Bundesrat E. Frey

von **K. Rüd,** zum Bienenhof in Herisau.

Sehr geehrter Herr!

Nachdem ich aus der „Neuen Zürcher Zeitung", Nr. 127, zweites Abendblatt, vom 20. September 1906, Ihren Vortrag vom 18. September, gehalten in der Jahresversammlung der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft in Liestal, gelesen habe, kann ich es nicht unterlassen, Ihnen die Gedanken mitzuteilen, welche ich mir darüber gemacht habe. Es ist ja leider wahr, dass die Erfüllung der Bürgerpflichten in der Schweiz vieles zu wünschen übrig lässt und jedenfalls kein Mittel verschmäht werden sollte, welches geeignet wäre, diesem Uebelstande abzuhelfen. Meines Erachtens muss aber auch hier die Macht des „Guten Beispiels" voraus probiert werden, denn, was wir von unseren Nachkommen wünschen, müssen wir ihnen praktisch vor Augen führen. Sie sagen, dass diese grosse Aufgabe allerdings nur durch eine höchste Anstrengung sittlicher und politischer Kraft und Einsicht bewältigt werden kann; ich stimme hierbei zu. Nachdem Sie die Anarchie und die Antimilitaristen gegeisselt haben, sagen Sie: „Verderblich wirken aber auch, und ich bin betrübt, es hier vor Ihnen konstatieren zu müssen, die Freunde des ewigen Friedens, ob sie es wollen oder nicht, mit ihrer immer weiter um sich greifenden Propaganda. Ganz kann nur der sein Vaterland lieben, der jeden Augenblick bereit und entschlossen ist, es mit seinem Leben zu verteidigen wie der Sohn seine Mutter, der Vater sein Kind. Aber wie wollen Sie den jungen Mann zum Verteidiger des Vaterlandes heranziehen, wenn Sie ihm unaufhörlich versichern, dass der Krieg das fluchwürdigste Verbrechen der Menschheit ist? Machen wir es uns klar: der Krieg steht und fällt mit dem Begriff des Vaterlandes, mit der Liebe zum Vaterland, er ist das letzte Mittel, das Vaterland vor Schmach und Untergang zu bewahren und wird es erst dann nicht mehr sein, wenn der Begriff des angestammten Vaterlandes und seiner Unveräusserlichkeit nicht mehr bestehen wird. Der ewige Friede ist die endgültige Erledigung aller internationalen Streitfragen durch Schiedsspruch, das wollen wir uns gerne gefallen lassen, wenn es sich um Fragen zweiter Ordnung handelt. Solange aber in der Brust des Menschen der Vaterlandsgedanke wurzeln wird, oder, auf uns angewandt, solange wir noch mit Leib und Seele Schweizer sind und bleiben wollen, d. h. solange die Liebe zu unserer Heimat und Unabhängigkeit nicht erstickt sein wird in dem Rauch der Phrasen und Träume, so lange wird es uns schlechterdings unmöglich sein, Ehre und Schande, Sein oder Nichtsein unseres Landes unabhängig zu machen von dem Spruche irgend eines Weltareopags. Erst dann werden wir die Frage, ob wir fernerhin noch Schweizer bleiben dürfen oder nicht, anderen zur Entscheidung überlassen, wenn uns selber wenig oder nichts mehr daran liegen wird. Der ewige Friede ist daher nur denkbar und möglich mit der gleichzeitigen Verneinung des vaterländischen Gedankens und damit auch der Vaterlandsliebe. Dieser ewige Friede ist demnach nichts weniger als ein vaterländisches Ideal, sondern das Grab der Vaterlandsliebe, und ich für meine Person möchte ihn als Postulat, nebst allem was drum und dran hängt, aus dem patriotischen Kodex der schweizerischen Jugend streichen, ein für allemal."

Wo bleibt da die Logik, die höchste Anspannung sittlicher und politischer Kraft und Einsicht, Herr Frey? Ich halte mich an die Devise: „Nicht in Waffenruhm und Kriegsglück, sondern nur in der Förderung des allgemeinen Menschenwohles kann ein gesittetes Volk seine Grösse suchen". Mich freut es aufrichtig, dass Sie bei diesem Anlasse konstatieren mussten, dass sich unsere Propaganda immer breiter mache. Dass aber nur der sein Vaterland ganz lieben könne, welcher jeden Augenblick bereit ist, zu sterben für dasselbe, ist mir unbegreiflich. Ich denke, dass auch der sein Vaterland liebt, welcher sein ganzes Leben in den uneigennützigsten Dienst des Vaterlandes stellt und dasselbe vor Krieg zu bewahren sucht. Sie begreifen nicht, wie man den jungen Mann für die Vaterlandsverteidigung begeistern kann, wenn man den Krieg als das fluchwürdigste Verbrechen der Menschheit bezeichnet. Das geht so leicht, wie man diese gleiche Jungmannschaft zur Wehr gegen Elementarschäden begeistern kann, obschon man alles versucht, der Entstehung von Elementarschäden vorzubeugen. Gerade hierin liegt der Kernpunkt für das Wehrwesen, dass die Wehrkraft nicht unnötigerweise in Anspruch genommen wird. Sie sagen, der Krieg sei das letzte Mittel, das Vaterland vor Schmach und Untergang zu bewahren; ich glaube, dass der Krieg das sicherste Mittel ist, das Vaterland in Schmach und Knechtschaft hineinzuführen. Sie sagen, der ewige Friede sei die endgültige Erledigung aller internationaler Streitfragen durch Schiedsspruch, das wollen Sie gerne gelten lassen, aber nur für Fragen zweiter Ordnung. Wollen Sie, Herr Frey, die Zivilgerichtsbarkeit auch nur für minderwertige Sachen gelten lassen und die Entscheidung bedeutender und verwickelter Fragen der Gewalt überlassen? Ich glaube es nie. Sie sagen, solange die Liebe zu unserer Heimat nicht im Rauche der Phrasen und Träume erstickt sein wird, wollen wir unser Sein oder Nichtsein nicht von dem Spruche irgend eines Weltareopags abhängig machen. Glauben Sie wirklich, dass nach einem Kriege, in den die Schweiz verwickelt wäre, wir Schweizer selber über unser Sein und Nichtsein zu entscheiden hätten? Haben Russland und Japan nicht brav gekämpft, und dennoch hat ein Weltareopag das Urteil gesprochen. Waren das auch Phrasen und Träume, als Herr Bundespräsident Comtesse bei Anlass des St. Galler Schützenfestes, nachdem er der Entwicklung des schweizerischen Wehrwesens ehrenvoll gedacht hatte, sagte: „Dieses soll uns aber nicht hindern, von kommenden bessern Tagen zu träumen und hinzublicken nach dem Ideal des allgemeinen Friedens und der Völkerverbrüderung. Mögen sie kommen, jene bessern Tage; wir sind bereit, uns allen Bestrebungen anzuschliessen, welche dahingehen, den Frieden durch Schiedsspruch zu erhalten!"? Sind das nicht auch Phrasen, wenn Sie sagen, dass der Krieg das letzte Mittel sei, das Vaterland vor Schmach und Untergang zu bewahren? Die Ereignisse der letzten Zeit haben bewiesen, dass die kriegführenden Parteien nicht nur in Schmach und Schande, sondern auch in namenloses Unglück hineingeraten sind, und diese Beweise sind es, welche der Schiedsgerichtsidee zum Durchbruche verhelfen werden. Unsere immer weiter um sich greifende Propaganda wird es zustande bringen, dass die Völker energisch die Rechtsprechung an der Stelle der Waffengewalt verlangen, denn sie müssen die Kosten bezahlen für den Wahnsinn der modernen Kriegsrüstungen. Wenn Sie den ewigen Frieden aus dem Kodex der Jugend ein für allemal zu streichen gedenken, so gedenken wir, in denselben aufzunehmen, dass der Krieg nur das traurige Notmittel, durch Gewalt sein Recht zu behaupten, bei Völkern sein sollte, bei welchen keine Gerichtshöfe wären, welche rechtskräftig urteilen und über Recht und Unrecht entscheiden könnten, und selbst in diesem Falle würde er nicht anzuraten sein, weil die Waffen nur zu oft dem

Unterdrücker Siège bringen und durch sie der Gerechte an das Sklavenjoch gefesselt wird. Da nun aber die Völker allgemein aus dem Zustande hervorgetreten sind, in welchem Nationalgerichtshöfe unmöglich wären, um über Recht oder Unrecht zu entscheiden; da der Krieg gleichsam nur zum Pharaotische des Ehrgeizes, des Stolzes und der Eroberungssucht, und die Nationen die Betrogenen des Spieles geworden sind; da, wenn sich immer zwei Völker miteinander schlagen, eine dritte, vierte und oft noch mehr blühende Nationen im Genusse ihres Glückes gestört und unschuldige Menschen unglücklich gemacht werden, ist Krieg allgemein zu verwerfen.

Keine Sittenlehre erlaubt einem Menschen, einem dritten und vierten Unrecht zu tun und sich selbst gegen andere Recht zu verschaffen. Die Bestien in der Wüste schonen ihre gleichartigen Brüder. Die Hyäne schont die Hyäne, und der Mensch — veredelt von der Gottheit durch die Vernunft — erwürgt den Menschen, seinen Mitbruder, unbekannt mit den Ursachen, nur weil es ein anderer befiehlt. Wie der Krieg nur in der Barbarei seinen Ursprung hat, so wird er selbst Barbarei bleiben und jeder, der seine Freude daran findet oder seine Ehre darin sucht, ist ein Ungeheuer. Und gewiss ist es, dass aus Kabinetten, in welchen Krieg beschlossen und Krieg genährt wird, alle vernünftigen und geläuterten Grundsätze, Liebe, Recht, Religion und die Gottheit selbst verbannt sein werden. Wer sich nicht entschliessen kann, an die Friedensliebe der Völker zu glauben, der prüfe doch wenigstens die Gründe, welche die Staaten schliesslich doch noch zwingen werden, ihre Rivalitäten mit ihren Nachbarstaaten auf friedlichem Wege zu regeln, um Kriege zuvermeiden. Wer diese Gründe nicht kennt, der suche sie aus der Geschichte der letzten Jahrzehnte herauszusuchen, oder frage die Völker, welche in der Neuzeit mit dem Kriege bekannt geworden sind. Wenn die Regierungen den Frieden so detailliert pflegen würden, wie sie das Wehrwesen pflegen, wenn die Anstiftung zu Völkerhass und Krieg als Verbrechen bestraft würde, so könnten Handel und Industrie, die Kunst und die Wissenschaft in allen Staaten gedeihen, so dass das soziale Elend von selbst verschwinden müsste und jedem sein Vaterland lieb wäre, ohne die zweijährige Bürgerschule vom 18. und 19. Lebensjahre. Bedenken Sie, dass Millionen Menschen anderem nachzusinnen haben als den Kriegstaten der alten Schweizer und der Vorbereitung für die Wiederholung derselben. Heute, wo die ganze Menschheit durch Handel und Produktion verkettet ist, sind die Gefühle andere geworden. Friede auf Erden und an denjenigen ein Wohlgefallen, die eines guten Willens sind.

——o——

Schweizerischer Friedensverein.

St. Gallen. Mit grosser Freude hat es hier manchen Freund der Friedensbewegung erfüllt, dass zurzeit von seiten des Verbandes der appenzellischen Friedensfreunde eine eifrige Propaganda behufs Wiederaufrichtung der eingegangenen Sektion St. Gallen auf vollkommen neuer Basis entfaltet wird. Wir zweifeln nicht daran, dass es den tatkräftigen Bemühungen speziell unseres Zentralkassiers K. Rüd in Herisau gelingen wird, die noch vorhandenen Getreuen zu einer lebenskräftigen Organisation zusammenzufassen und fordern hiermit alle unsere Freunde auf, dem an sie ergehenden Ruf im Interesse der guten Sache, die wir vertreten, mit freudigem Herzen Folge zu leisten. Anmeldungen behufs vorläufigen Anschlusses als Einzelmitglied an den Verband der appenzellischen Friedensvereine nimmt der Zentralkassier in Herisau gerne entgegen.

*
*

——o——

An unsere verehrten Mitglieder in St. Gallen.

Wir beehren uns, Ihnen mitzuteilen, dass der für den Monat September in Aussicht genommene Vortrag leider erst im Januar 1907 abgehalten wird. Was lange währt, wird endlich gut; denn es ist dem Vororte gelungen, für besagte Zeit Herrn Prof. Dr. Ed. Quidde aus München zu engagieren, ein Mann, dessen Gesinnung und Wirken dafür bürgen, dass der Vortrag auch für uns Schweizer von grossem Werte sein wird.

Bis heute haben in St. Gallen 40 Personen unserer Einladung zum Beitritte in unseren Verband Folge geleistet. Es wird nächstens die zweite Serie der Nachnahmen versandt werden. Da nun die Gründung einer neuen Sektion gesichert ist, bitten wir um zahlreichen Beitritt. *Die Kommission.*

——o——

Verschiedenes.

Beifolgendes „Gebet“ sei der „Schweiz. protestantischen Synodalkonferenz“ warm empfohlen, nebst etwas ernstlicherem Nachdenken, was die Zeitglocke geschlagen und vor allem was Christus gelehrt.

Ein Friedensfreund:

Ein inbrünstiges Gebet ist ein mächtiger Hebel, durch Erweckung von Glauben und Vertrauen in eine Sache, diese wirklich zu erreichen.

Jeder Friedensfreund sollte täglich beten:

„Gott, himmlischer Vater, im Namen Jesus Christus bitten wir dich: lenke die Völker und ihre geistlichen und weltlichen Regierungen zur Erkenntnis ihrer Fehler, zu internationaler Ehrlichkeit und Gerechtigkeit, zu Friede, Freundschaft und Wohlfahrt.

——o——

Gruss deutscher Arbeiter an den Mailänder Friedenskongress.

In seiner Sitzung vom 20. August d. J. fasste das Bureau der Deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) den Beschluss, den Friedenskongress in Mailand durch eine vom Abgeordneten Karl Goldschmidt vorgelegte Zustimmungsresolution zu begrüssen. Der Zentralrat der Deutschen Gewerkvereine hat hiermit die von seinem Bureau ihm zur Annahme vorgelegte Resolution

A. C. Widemanns
Handels-Schule
gegründet 1876

Rein kaufmännische Fachschule mit halbjährlichen und jährlichen Kursen.
Gründlicher Unterricht in allen Handelsfächern und den modernen Sprachen.
Die Schüleraufnahme findet das ganze Jahr hindurch, namentlich aber im April und Oktober, statt.
Prospektus gratis u. franko. Ausgezeichnete Referenzen.

Basel
13 Kohlenberg 13